

# Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt  
mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erstausgabe:  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsvorkauf vierteljährlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hievon Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verfündigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklosterle etc.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzeit.  
Kleinanzeigen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fremdenliste  
nach Uebereinkunft.  
Telegraph-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 211.

Freitag, den 10. September 1909.

26. Jahrg.

## Auf dem Zeppelin Schiff.

Von Naumann.

Wir fahren im Motorboot zur schwimmenden Halle. Graf Zeppelin saß hinten und hatte das Blatt in der Hand, auf dem wir und unsere Gewichte verzeichnet waren. Er gruppierte in Gedanken und verteilte uns nach der Mitte und den zwei Gondeln. In der Mitte nämlich war ein Zwischenbau mit sechs Sitzplätzen angelegt worden, um mehr Reichstagsabgeordnete und Bundesratsmitglieder aufnehmen zu können. Jeder ersuchte seinen Platz und setzte sich dessen, was er erleben sollte. Rings herum aber drehten sich vierzehn Dampfmaschinen voll bunter Menschen und zahllose Barken und Röhre, deren Inzassen zu jubeln anfingen, sobald die weiße Mäse des Grafen in ihre Nähe kam. Es war wie bei einem der farbigen Feste in Venedig oder wie bei dem Stapellauf eines großen Seeschiffes. Von allen Seiten waren sie gekommen, um zuzusehen, wie die Volkvertretung sich in die Luft erhebt. Auch die Bewohner von Friedrichshafen waren dabei, denn sie werden es nicht müde, mit ihrem Grafen feste zu feiern. Seit reichlich einem Jahrzehnt haben sie ihn dort am Gestade arbeiten sehen, und Neugier wurde zur Teilnahme, Teilnahme zur Begeisterung. Es ist ja auch sonst für den Ort sehr nützlich, daß gerade hier die neue Zeit anfängt, in der man über Berg, Wald und Wasser dahingeleitet, wie über einen Teppich, den Natur und Geschichte gebreitet hat, damit das helle, große, glatte Ungeheuer seine richtige Umgebung finde.

Unter dem Rufen der Röhre und Schiffe landete also unser Motorboot an dem schwimmenden Bretterhaus, diesem Werkstättenbahnhof des Luftschiffs. Mit knappem, festem Sprunge war Zeppelin als erster oben und sah zu, daß kein Volkvertreter etwa versehentlich ins Wasser falle. Und nun hinein in die Halle! Da haufete der Sturm und lag. Alle Welt kennt seine Gestalt und Farbe, wir aber waren nun direkt bei ihm und konnten Material und Mechanismus in der Nähe betrachten. Graf Zeppelin eröffnete seine Erklärungen mit den Worten: Sie sehen, meine Herren, wie einfach die ganze Geschichte ist! So spricht der Mann, dem schwere Dinge schließlich als ganz natürlich erscheinen. Er zeigt uns den Aluminiumbau, spricht darüber, weshalb Aluminium dem Stahl vorzuziehen ist, zeigt die Sicherung, die neu eingefesteten Pro-

pellier und die Anker. Währenddessen wird noch dies und das gearbeitet; der Graf grüßt seine Leute. Da stehen Durr und Ullsland, während Golsmann irgendwo draußen die nächste Gruppe ordnet. Die Halle selbst ist ein recht beachtlicher Bau, denn groß und weit muß alles sein, was zur Eroberung der Luft gehört. In wohlgeschichteten Reihen liegen die metallenen Behälter von Wasserstoffgas und von draußen bringt glänzender, lodender Sonnenschein durch alle Ritzen, als frage er, ob denn nun nicht alles fertig sei.

Es wurde eingestiegen. „Uns, denen die Mitte zugedacht war, führte der Graf durch einen schmalen Gang aus der vorderen Gondel unter dem Bauche des Drachens dahin. Der Stuhl war an eine Aluminiumstange angebunden. Wir saßen auf einem Ballon und warteten des Ausschens und Brausens. Achtung, Luftschiff voran! Es klirrt und klingelt und surrt und brummt, und das Fabelwesen rührt zunächst auf irgendwelchen Schienen oder Bohlen abwärts, bis wir vor der Halle liegen und alles vom Licht übergossen um uns herumwohlt — die weißen und bunten Kleider auf den Röhren, die Köpfe auf den Dampfmaschinen, die blauen Wellen, die Bäume am Ufer, das Königsschloß, und die Wolkeln. Leise aber hebt sich unser Plag. Wir zwar merken nur, daß alle diese Dinge sich verschieben und sinken. Wie klein die Röhre sind! Und auch die Schiffe! Und wie groß der See wird, wenn man höher steigt! Und wie das Land da hinten aufsteigt, grün und blau, mit Häusern und Kirchen und wunderbarer Ferne! Und während wir steigen, braust wieder der Jurauf: Zeppelin hoch!

Wie soll ich nun die Fahrt beschreiben? Sie war so unendlich einfach, denn alles ging wie von selber. Kein Stoß, kein Rausch. Etwas Rausch entsteht zwar, aber wir merken nichts davon. Wir sitzen, als ob wir an hoher Käste über das Meer bliden, nur noch freier und heller. Ich habe auf manchem hohen Berg gestanden, auf manchem Turm im Inland und Ausland und bin dreimal mit dem Fesselballon aufgefahren, einmal über Berlin, einmal über Düsseldorf und einmal über Paris. Alles dieses wackelt jetzt wieder auf. So lag auch damals Land, Fluß und Stadt da drunten, so winzig waren die Gebäude, so wunderbar die Wälder, so düstig blau und silberne die Weite, aber es ist heute doch eine andre Sache, denn wir steigen nicht einfach in die Höhe, sondern ändern beständig den Plag. Es scheint zwar, als ob wir in olympischer Ruhe

beharren und nur der Erdkreis unter uns sich das Bergnügen macht sich in wechselnden Lagen vor uns zu entfalten.

Vom ersten Augenblick an war das vollkommenste Gefühl der Sicherheit vorhanden. Weil wir in der Mitte saßen, fehlte gerade uns die Beobachtung der mechanischen Vorgänge, aber das hatte auch seine sehr großen Vorteile, denn so verlor sich der Gedanke an alles Gemachte und man lebte einen Traum. Alles sieht dabei so ungewohnt aus, anders geformt und anders beleuchtet. Wahrscheinlich würde der Eindruck viel blasser sein, wenn der Himmel grau und trübe wäre, heute aber hat jedes Ding da unten seinen Schatten, und meist erscheinen die Schatten dem Auge deutlicher als die Dinge selber. Ganz merkwürdig sind oft die Bäume, deren rundes Grün von blaugrauem Schattenuntergrund sich abhebt. Das Wundervollste aber ist der Wald. Der Wald von oben ist ein fast völlig neuer Eindruck, den auch die Gebirgswanderung selten bietet, eben weil sie im Gebirge stattfindet. Hier liegt der Wald vor uns wie eine Wiese von Büscheln, durchzogen von dunklen Schattengängen, belebt durch den Wechsel des Laubes und der Nadeln. Und um den Wald herum streckt sich das Feld wie eine lebendige Landkarte. Man sieht alle Striche, alle Grenzen, alle Arten der Bestellung, ganz als ob man da oben im Fluge eine Arbeit über Bodenverteilung und Fruchtfolge schreiben sollte. Das ist Geographie im höheren Stil. Alles sieht man, die kleinen Brücken, die Geländer am Kanal, die Heuhaufen und das weiße Kopfschiff der Bäuerin. Sie besteht aus Kopfschiff mit Umgebung. Ihre Kinder sind kleine kugelige Wesen, gleichsam hüpfende Tropfen im grünen Haag. Und auf den Dächern stehen die Leute und winken mit ihren Fächern nach oben, und sie alle haben etwas so merkwürdig Kurzes, als seien sie Kopf und Fäße. Die Stadt liegt unter uns, als sei sie von einem Architekten gemalt: jede Linie klar, jedes Dach genau erkennbar, alle Türme steil und steif, alle Gassen wie Hohlwege, in denen der Schatten lagert. Dort ist ein Kohlgarten, den unten niemand sehen kann, weil er von hohen Mauern umgeben ist; wir sehen ihn, denn für den Luftschiffer enthalten sich alle Geheimnisse der Gärten und Höfe. Von hier sieht man, wer etwas tut, und was er tut. Und wie vieles erscheint dabei so frisch, als hätte man es noch nie vorher gefannt! Da gibt es Türmchen, und Erkerchen, die von oben wie Gelächter aussehen und Mauerwerk, die ge-

Des Menschen Hirn faßt so unendlich viel, und ist doch manchmal auch so plöglig voll von einer Kleinigkeit. Lessing.

## Am Franzosenstein.

Original-Roman von Erich Edenstein.

14) Nachdruck verboten.)

Sabine Herzog stieg indessen zum Ameisöckerhof hinan. Das Haus lag hart am Waldrand auf einer Anhöhe bei St. Gilgen und machte einen ziemlich verwahrlosten Eindruck. Schweine liefen im Hofe frei herum und hatten alles ringsum aufgewühlt. Das Dach war schadhast und die Ställe lehnten windschief aneinander. Vor dem Eingang zum Wohnhaus stand eine junge Linde, unter welcher ein altes Weib auf einem Stuhle saß und in einem grobgedruckten Gebetbuch las. Es war die Mutter des Ameisöcker.

Sein Weib saß drinnen in der Stube und stidte an einem alten Kof herum. Als Sabine, welche sich um die Alte draußen nicht weiter bekümmert hatte, eintrat, hob die Bäuerin verwundert den Kopf, stand aber dann sogleich auf und sagte verlegen: „Je... die gnä' Fräuln vom Schloß die Ehr'“

„Guten Abend, Ameisöckerin“, sagte Sabine herablassend und blickte sich in der kleinen holzgetäfelten und verputzten Stube, in der es von Fliegen wimmelte, um. „Ich will doch einmal nachsehen, wie es bei Euch steht... war lange nicht heroben.“

„Ja, ja... völlig fünf Jahre!“

„Also wie geht es Euch? Ist der Bauer jetzt zuhause?“

„Nein! Sonntags sitzt er halt immer unten in Winkel bei der Rosenauerin.“

„Und unter der Woche auch — wie ich gehört habe! Da könnt ihr freilich nicht vorwärtskommen!“

„Du mein“, entschuldigte die Bäuerin, „die Zeiten sind halt hart, und alles Arbeiten hilft nicht viel... Da will er sich halt ein bißel zerstreuen.“

„Ja, ja, das kennt man schon! Wenn Du ihm noch

recht gibst, dann freilich... wieviel Stück Vieh habt Ihr denn noch im Stall?“

„Drei Kühe, ein Kalb und zwei Ochsen.“

„Und Schweine?“

„Acht Stück.“

„Wie steht's mit dem Heu? Habt Ihr's schon eingebracht?“

„Ja — einen Teil.“

„Was ist da in dem Kasten?“ fragte Sabine und wies auf einen buntemalten Hängelkasten an der Wand.

Die Bäuerin lachte verlegen.

„Du mein... was wird drin sein? Das Gewand halt!“

„Und da in der Truhe?“

„Da hat der Mann seine Sachen.“

„Mach sie auf!“

Gehorsam öffnete die Bäuerin die Truhe.

Sabine stoberte ein wenig herum, dann hielt sie triumphierend vier Zigaretten in die Höhe.

„Ob ich mir nicht gedacht habe! Braucht der Bauer Zigaretten zu rauchen? Wenn das nicht die helle Verschwendung ist! Und was ist denn das? Eine Zeitung gar? Leute, Leute, wie oft hab ich Euch schon verboten, Zeitungen zu lesen! Erstens versteht ihr sie garnicht und zweitens ist alles erlogen, was darin steht. Ein Legendenbuch meinetwegen noch ein Volkskalender — mehr braucht Ihr nicht.“

Die Bäuerin schwieg zerknirscht. Sie selbst konnte garnicht lesen und sah es auch für Zeitverschwendung an, aber wenn der Mann seine Freude dran hatte... er war halt gar so ein Geschickter, der Ameisöcker!

Sabine untersuchte inzwischen die Arbeit, welche auf dem Tisch lag. Die Plüden waren sauber aufgefespt — da ließ sich nichts tabeln daran.

Sie setzte sich auf die längs der Wand hinlaufende Bank.

„Ameisöckerin“, sagte sie, „ich möchte Dich was fragen. Ist Dein Mann jede Nacht zuhause?“

Die Bäuerin sah verblüfft auf, wurde rot und schwieg.

„Na, also — kannst Du nicht reden?“

„Wohl, wohl“, bekligte sich die Ameisöckerin jetzt zu antworten, „es ist nur, daß Euer Gnaden nichts Unrechtes denken von meinem Alten...“

„Antwort: Ist er jede Nacht zuhause?“

„Nein, das wohl nicht. Aber heilig und sicher — Schlechtes ist nichts dabei.“

„Dummes Zeug, wer denkt denn an so etwas! Weißt Du, wo er hingehet?“

Die Bäuerin blickte in ratloser Verlegenheit zu Boden.

„Nein“, sagte sie endlich leise.

Sabine fixierte sie scharf.

„So — Du weißt es nicht, meine liebe Ameisöckerin? Dann werde ich Dir's sagen: Auf den Franzosenstein geht er!“

Jetzt fuhr die Bäuerin erschrocken zusammen und starrte Sabine unsicher an.

„Ja, aber — wie kommt denn das? Woher wissen denn Euer Gnaden das?“

„Das geht Dich gar nichts an! Sage mir lieber, wie dein Mann auf die Idee gekommen ist, dort nach dem Schatz zu graben?“

Die Bäuerin zuckte die Achseln und sagte ausweichend: „Du lieber Gott, das ist schon so in der Ameisöckerischen Familie. Sein Vater hats getan und sein Großvater auch. Sie bilden sich halt alle ein, endlich werden sie's doch richtig verstehen.“

„Was richtig verstehen?“

Wieder erschrak die Bäuerin.

„Nichts“, murmelte sie, „nichts — das Schatzgraben halt —“

Aber Sabine war nicht so leicht zu belügen und sah ganz gut, daß die Bäuerin log.

„Rede“, herrschte sie sie an, „oder bildest Du Dir vielleicht ein, ich sei so dumm, daß Du mir was vormachen könntest?“

„Gott behüte Euer Gnaden!“

„Also, was ist's?“

Die Bäuerin blickte nach links und sah nach rechts, als ob ihr von irgendwo Hilfe kommen müßte, als aber nichts kam als eine neuerliche Aufforderung Sabinens, stammelte sie endlich verlegen: „Er hat halt ein Buch, der Bauer, da stehts drin, wie man Schätze hebt, und das Buch stammt schon von seinem Großvater her...“

(Fortsetzung folgt.)



Friedrichshöhe vergangen und dieselbe außerdem noch mit einem dicken Bohnensteden so schwer mißhandelt, daß die Kuh notgeschlachtet werden mußte.

Eine Messerschere entstand Montag Abend auf dem Friedhof in Göppingen: Der ledige, etwa 22jährige Wärter Wilhelm Kummer stach wegen geringfügiger Vändel einen Wärter in den Arm und verletzte ihn leicht. Einen Tagelöhner stach er ebenfalls in den Arm und verletzte ihn schwer. Einem Pflegerling verletzte er zwei Stiche in die Brust. Die Verletzung ist schwerer, jedoch nicht lebensgefährlicher Natur. Der Täter wurde noch am gestrigen Abend verhaftet.

Auf dem Sägewerk in Calmbach gerieten Arbeiter in Streit, wobei der Säger Seyfried mit einem eisernen Haden niedergeschlagen worden ist. Er liegt bewusstlos darnieder und schwebt in Lebensgefahr.

In Mannheim wurden eine größere Anzahl angesehener Frauen verhaftet, die mit einer Hebamme, die gleichfalls verhaftet wurde, sich gegen § 218 des Strafgesetzbuches vergingen.

Ein Wagen der Mainzer elektrischen Straßenbahn überfuhr gestern früh, von Gonsenheim kommend, eine Weiche und stieß, da starker Nebel herrschte, mit einem von Mainz kommenden Straßenbahnwagen beim sogenannten Mühlwäldchen zusammen. Beide Wagen banden sich in voller Fahrt. Der eine Wagenführer wurde schwer, der andere leichter verletzt. Mehr als 12 Personen kamen zu Schaden, doch sind ihre Verletzungen leichter Natur. Nur der Buchhalter Kaden aus Mainz wurde am Kopf schwer verletzt.

In dem Speichergebäude in Alt-Moabit bei Berlin stürzte ein Stapel Mehlkörbe um und begrub zwei Männer unter sich, von denen einer einen Bruch des Schädels und der andere einen Bruch der Wirbelsäule davontrug. Die Todtschverletzten wurden in das Krankenhaus Moabit überführt.

### Dreifacher Mord.

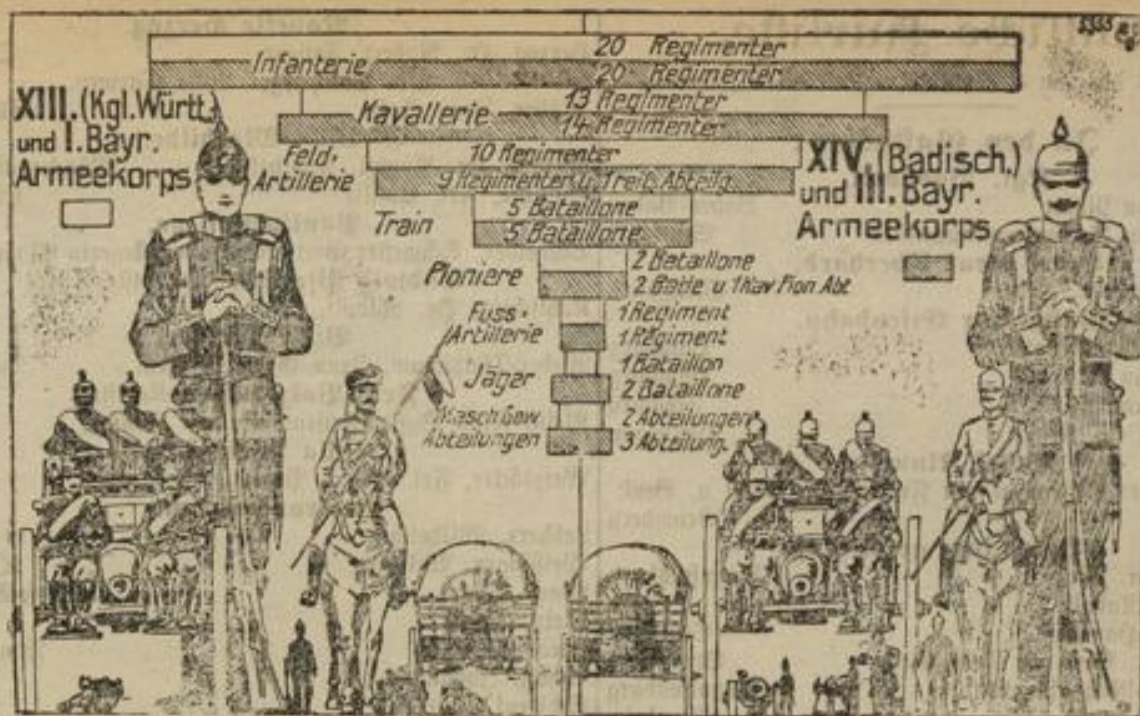
Im holländischen Grenzort Stavenhorst ist ein Ehepaar, sowie dessen Knecht ermordet worden. Allen drei Personen wurde der Hals durchschnitten. Die Wohnung ist völlig ausgeraubt. 600 fl. sind den Räubern in die Hände gefallen. Zwei junge, zirka 20 Jahre alte Burschen, die noch nachts über die Grenze bei Bentheim flüchteten, sind der Tat dringend verdächtig. Die holländischen und deutschen Behörden entsandten eine fieberhafte Tätigkeit, um der Mörder habhaft zu werden. Man vermutet sogar, daß der eigene Sohn, der lange Zeit in der Fremde lebte und am Abend zuvor ins Elternhaus zurückkehrte, seine Hand im Spiele hat. Er ist seit der Mordnacht verschwunden.

### Gerichtssaal.

**Stuttgart, 8. Sept. (Strafkammer.)** Der bisher unbescholtene 29 Jahre alte ledige Kaufmann Eduard Hinterstößer von Augsburg stahl längere Zeit nachts aus dem Magazin einer hiesigen Firma elektrische Bedarfsartikel im Wert von einigen tausend Mark. Er war früher bei der Firma angestellt und mit den Vertriebsleuten betraut. Er häufte ein großes Lager an und errichtete dann ein großes Geschäft in diesen Artikeln, wenn sein Lager zusammenging, ergänzte er es wieder durch neue Diebstähle. Die Firma schätzte den Wert der ihr gestohlenen Gegenstände auf 5000—6000 Mark. Hinterstößer will aber nur Artikel im Werte von etwa 1800 Mark gestohlen haben. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

### Die Liebesbriefe des Weinreisenden.

Die Bühne begeht täglich Plagiate an der Wirklichkeit, warum sollte das Leben nicht auch einmal ein Plagiat an der Bühne verüben? So ungefähr dachte, wie wir einer Pariser Gerichtschonit entnehmen, der Rentier Fromentin, der durch einen Schwanktrick die etwas eingeschlaferte Liebe seiner Frau zu neuer Glut entfachen wollte. Die Rente des Herrn Fromentin gestattete eigentlich nur kleine Vorarbeiten, er beging aber die ausgiebige Torheit, mit einem halben Jahrhundert auf dem Buckel ein lebenslustiges Mädchen von zwanzig Jahren zu heiraten. Das erste Jahr seiner Ehe ließ sich glücklich an. Aber dann vollzog sich allmählich ein Umschwung. Madame Fromentin fing sich zu langweilen an, wurde trübfinnig, launenhaft und der Gatte spürte, daß ihm das junge Weibchen zu entgleiten beginne. An ihrer Treue zu zweifeln, hatte er allerdings nicht den geringsten Grund. Der einzige, der ihn hätte nachdenklich stimmen können, sein Zimmerherr Charrier, ein Weinreisender, und zwar, wie es sein Metier erheischt, ein sprudelnder Schwabronneur, der zwar in fremden Revieren jagte, indes durch einige Liaisons derartig gebunden war, daß ihm weder Lust und Saune übrig blieb, der jungen Frau sonderliche Beachtung zu schenken. Woher also ihr Mißbehagen, ihre Nervosität, der Gleichmut, die Gleichgültigkeit, mit der sie ihn behandelte? Herr Fromentin brütete über dieses Problem, und da er allem Anscheine nach ein Psychologe ist, so fand er auch die Lösung hierfür. Er war fünfzig Jahre alt. Also eigentlich, trotzdem er sich noch sehr jugendlich fühlte, ein abgetakelter Ehemann, der ins alte Eisen gehört. So dachte sie offenbar. Daher auch ihr skeptisches Lächeln, so oft er ihr in traulichen Stunden von den erotischen Erlebnissen seiner vorhehlichen Zeit erzählte. Wie, wenn er ihr demonstrierte, daß er trotz seiner Blase, trotz seiner fünfzig Jahre vollaus die Eignung besitzt, um ein Weib an sich zu locken, ein fremdes Weib? Das gäbe dann zwar eine aufregende, tränenreiche Szene — aber der Beweis, daß er immer noch ein verfluchter Kerl sei, den man vollwichtig nehmen müsse, wäre geliefert, das Gemüt der jungen Frau in Aufruhr gebracht, ihre Liebe neu entzündet. So kalkulierte er. Aber als vorsichtiger Mann gedachte er durchaus nicht, sich in eine kostspielige Liaison einzulassen, sondern faßte den Entschluß, sein psychologisches Experiment durch einen Trick, wie er ihn oft auf der Bühne gesehen, durch-



Die Truppengliederung im Kaisermanöver 1909.

Nur wenige Tage trennen uns noch von dem Beginn der deutschen Kaisermanöver an den Ufern des Neckars und schon rüftet man sich allerorten in Baden und Württemberg zur Teilnahme an diesem für beide Länder durch das hohe Alter des verstorbenen Großherzogs von Baden so selten gewordenen militärischen Schauspiel. Vier ganze Armeekorps mit 13 Divisionen also fast der vierte Teil der Friedensstärke des deutschen Heeres kämpfen gegeneinander und zwar stehen auf der einen Seite das 13. (Württembergische) Armeekorps unter dem Herzog Albrecht von Württemberg und das erste Bayerische Korps

unter dem Prinzen Rupprecht von Bayern, auf der andern Seite das 14. (Badische) Armeekorps unter dem General der Infanterie Frhrn. v. Hoiningen gen. v. Suene und das dritte bayerische Korps unter dem General der Inf. v. d. Tann-Rathsamhausen. Die erstgenannte Armee wird noch verstärkt durch die Würzburger Infanterie-Division sowie durch ein Kavalleriekorps, desgleichen die zweite Armee ebenfalls durch Kavallerie. Unsere Uebersichtskarte umfaßt das ganze für die Manöver in Betracht kommende Terrain.

zufahren. Sein Zimmerherr, der Weinreisende, der liebe gute Charrier, der hatte ja Liebesbriefe in Hülle und Fülle, einige dieser Episteln der jungen Frau geschickt in die Hände gespielt — und die Mine war gelegt. Der Weinreisende war auf seiner Tour, es fügte sich glücklich, daß auf seinem Schreibtische einige offene Liebesbriefe lagen, undatiert, ohne Unterschrift, überströmend von glühenden Gefändnissen und offenbar von einer jungen Frau herrührend. Diese Briefe bekam Madame Fromentin zu Gesicht. Und dann gab es tatsächlich ein Hallo, bei dem jedoch dem Psychologen angst und bange wurde. Einer der Briefe enthielt nämlich in stenographischen Schriftzeichen, die für Herrn Fromentin Hieroglyphen waren, die Adresse der Absenderin. Madame Fromentin hingegen, die diese Hieroglyphen entziffern konnte, war zur Absenderin der Briefe, einer jungen Epicier, hingerannt und hatte ihr in Gegenwart ihres Gatten eine furchtbare Skandal Szene gemacht. Und dieser Gatte stellte Herrn Fromentin seinen Besuch in Aussicht, um mit ihm abzurechnen. Er kam auch. Nun sah der Psychologe in der Klemme. Er enthielt dem wütenden Gatten die Wahrheit und wies nach, daß er ein harmlos Unbeteiligter und der einzig Schuldige der Weinreisende sei. Aber das Unheil war nicht mehr aufzuhalten. Der Epicier ließ zwar Gnade für Recht ergehen und verzöhrte sich mit seiner Frau. Der Weinreisende hingegen erstattete gegen Herrn Fromentin die strafgerichtliche Anzeige wegen Diebstahls. Und so kam es, daß der arme Psychologe unter einer diffamierenden Anklage vor Gericht erschien. Er deckte den und wehmütig seinen Trick auf und beteuerte, daß er die Briefe nicht entwendet, sondern bloß leihweise an sich genommen habe mit der Absicht, sie, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hätten, dem rechtmäßigen Besitzer zurückzustellen. Das Publikum lachte, die Richter lächelten — und als der Freispruch erfolgte, da lächelte auch Madame Fromentin und nickte zustimmend, als zum Schlusse der Präsident an ihre Gatten folgende Mahnung richtete: „Sie sind nunmehr gewisigt, Herr Fromentin, suchen Sie auf ehrliche Weise die Liebe Ihrer Frau wieder zu erringen und versuchen Sie fortan den Schwankautoren nicht mehr ins Handwerk.“

### Beweispflicht des Eigentümers gegenüber einer eingetragenen Hypothek.

Häufig ist in der Praxis der Fall, daß der Eigentümer eines Grundstücks die Löschung der darauf lastenden Hypothek verlangt mit der Behauptung, die der Hypothek zu Grunde liegende Forderung sei nicht zur Entstehung gelangt. Wichtig wird dann die Frage, ob und inwiefern der Eigentümer für seine Behauptung beweispflichtig ist oder ob nicht der Hypothekengläubiger beweisen muß, daß der Schuldgrund der Hypothek wirklich besteht.

Der § 1136 des Bürgerlichen Gesetzbuches läßt nun für das Verhältnis zwischen dem Eigentümer und dem Hypothekar die Rechtsvermutung des § 891 zu Gunsten des eingetragenen Gläubigers zur Anwendung gelangen, die da lautet: „Ist im Grundbuch für jemand ein Recht eingetragen, so wird vermutet, daß ihm das Recht zusteht.“ Auf Grund dieser Vorschrift hat das Reichsgericht in ständiger Rechtsprechung anerkannt, daß der Eigentümer nachweisen muß, welchen Inhalt das wirkliche Schuldverhältnis gehabt hat, wenn er aus der Unrichtigkeit des eingetragenen Schuldgrundes Rechte für sich ableiten will.

Wie läckenlos die Führung seines Gegenbeweises sein muß, führt ein Urteil des Reichsgerichts vom 27. März 1909, mitgeteilt im „Recht“ 1909 Nr. 10 Entsch. Nr. 1684, klar vor Augen.

In jenem Falle verlangte der Eigentümer die Löschung einer Darlehenshypothek mit der Begründung, er habe keinen Gegenwert dafür erhalten. Der Hypothekengläubiger gestand zwar zu, kein bares Darlehen gegeben zu haben, wandte jedoch ein, die Hypothek sei zur Sicherheit bestellt worden für Ansprüche aus verschiedenen Leistungen, die er dem Eigentümer für den auf dem belasteten Grundstück aufgeführten Neubau, zum Teil bereits zur

Zeit der Hypothekenbestellung, zum Teil später, geleistet habe. Diese Ansprüche seien auf Zahlung von Geld gerichtet gewesen und durch die Hypothek als Darlehensforderung gesichert worden. Hierin, führt das Reichsgericht in dem erwähnten Urteil aus, liegt die Behauptung, die Ansprüche auf Geldzahlung seien in eine Darlehensforderung umgewandelt und zur Grundlage der Eintragung gemacht worden. Eine solche Umwandlung ist nach dem § 607 Abs. 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches zulässig; darnach kann, wer Geld aus einem anderen Grunde als aus einem Darlehn schuldet, mit dem Gläubiger vereinbaren, daß das Geld als Darlehen geschuldet werden soll. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß die Hypothek für ein Darlehn im Sinne des § 607 Abs. 2 bestellt worden ist. Dabei kommt, wie das Reichsgericht mehrfach entschieden hat, nicht in Betracht, daß die Bestellung der Hypothek nicht für ein bares Darlehen erfolgte. Die Bestellung der Hypothek für ein Darlehen und die Bewilligung der Eintragung im Grundbuch bildet ein schriftliches Schuldanerkenntnis und beweist jedenfalls gegenüber dem Eigentümer, daß er sich als Schuldner eines Darlehens bekannt hat.

Aus diesen Gründen müßte der Eigentümer, um den Beweis des Nichtbestehens einer durch die Hypothek gesicherten Forderung zu führen, nachweisen, daß die Darlehensforderung auch nicht im Wege der Umwandlung aus den erwähnten Ansprüchen für Lieferungen entstanden sei.

Unerheblich bleibt dabei, daß zur Zeit der Eintragung der Hypothek nur ein Teil jener Ansprüche entstanden war. Auch dies befreit den Eigentümer nicht von der Beweisspflicht für das Nichtbestehen der Forderung. Denn rechtlich zulässig ist die Vereinbarung der Beteiligten, daß künftige Ansprüche, die dem einen gegen den anderen aus ihren Rechtsbeziehungen zu einander erwachsen sollten, in Darlehensforderungen umgewandelt und daß sie vor ihrer Entstehung bereits durch eine auf dem Grundstück des Schuldners eingetragene Hypothek gesichert werden.

Im vorliegenden Falle besteht die Möglichkeit einer solchen Vereinbarung, und daher müßte der Eigentümer, um seiner Beweispflicht zu genügen, dartun, daß diese Vereinbarung zwischen den Parteien nicht getroffen ist. S. 3.-Ztg.

### Treppenbeleuchtung.

In einem Winterabende war der Mäger auf einer dunklen Haustreppe gestürzt und dabei zu Schaden gekommen. Er strengte gegen die Eigentümerin des Hauses, die nicht darin wohnte, sowie gegen den Hausverwalter die Schadenersatzklage an. In erster Instanz wurde er abgewiesen. Die beklagte Eigentümerin behauptete nämlich, sie habe das Haus vor ca. 1 1/2 Jahren von ihrem verstorbenen Ehemanne geerbt, habe den Hausverwalter, der die Angelegenheiten des Hauses bereits zu Lebzeiten ihres Mannes besorgte, in seinem Posten belassen und ihn ausdrücklich angewiesen, alles so wie bisher weiterzuführen. Ihr sei somit ein Verschulden nicht beizumessen. Der Hausverwalter dagegen hatte eingewandt, der frühere Eigentümer des Hauses habe ihm wiederholt ausdrücklich erklärt, die Beleuchtung gehe ihn — den Verwalter — nichts an, dafür hätten die Mieter selbst zu sorgen. — Der Berufungslächte legte Berufung gegen das ihn abweisende Erkenntnis ein und erzielte vor dem Oberlandesgericht Dresden die Verurteilung der beklagten Eigentümerin zur Tragung der Hälfte des ihm entstandenen Schadens.

### Handel und Volkswirtschaft.

#### Fruchtmärkte:

Essingen: Dinkel 9.40 M.  
 Giengen Br.: Kernen 10.— bis 11.50 M. ab 40 Pfg., Roggen 7.50—8.40 M., Gerste 8.30 M., Haber 8.— bis 8.20 M., Weizen 9.— bis 11.10 M. ab 50 Pfg.  
 20.— M. ab 87 Pfg., Roggen 16.50 M. ab 1 Pfg., Gerste 14.—  
 Ravensburg: Kernen alt 21.— M. ab 1.— M., Weizen Markt, Haber alt 21.— bis 22.— M. auf 69 Pfg., Haber neu 16.15—17.14 M. auf 29 Pfg.  
 Ulm: Kernen 10.71—11.13 M. auf 1 Pfg., Weizen 10.43 bis 11.04 M., Roggen 9.— M. auf 30 Pfg., Gerste 8.— bis 8.70 M., Haber 8 bis 8.50 M. ab 39 Pfg., Einseigergerste 8.10 Mark.

# Amtliche Aurliste.

Verzeichnis der am 8. Septbr. angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:	
<b>Kgl. Badhotel.</b>	
Ketterer, Frau Notar	Baden-Baden
Wöner, Frau Regierungsbaumeister	Stuttgart
<b>Hotel Graf Eberhard.</b>	
Gutkunst, Fr. G., Kfm.	Strasbourg
<b>Gasth. zur Eisenbahn.</b>	
Melß, Fr. C. Privatier	Hamburg
Bollmer, Frau A.	Hamburg
Goldstein, Frau G.	Freiburg
Stern, Fr. Otto, Kfm.	Heilbronn
<b>Hotel Klumpp.</b>	
Kronsohn, Fr. Geheimrat mit Frau Gem. Enkel u. Begl.	Bromberg
<b>Hotel zum gold. Hof.</b>	
Weinhold, Fr. Max	Augustsburg
Röder, Fr. Rudolf	Stuttgart
Stehle, Fr. Hans	Stuttgart
Hammer, Fr. Karl mit Frau Gem.	Strasbourg
Richter, Fr. Rich., Rentier	Augustsburg
Hering, Fr. Anna	Pforzheim
Steiner, Fr. Antonio	Bergamo
<b>Sommerberg-Hotel.</b>	
Kapff, Fr. Georg	Stuttgart
<b>Gasth. zum gold. Stern.</b>	
Thost, Frau Dora	Calw
Kämmel, Fr. Schultheiß	Strümpfelbach
Rapp, Frau A.	Göppingen
Raspat, Fr. Georg, Buchdrucker	Freiburg
<b>Hotel-Pension Stolzenfels.</b>	
Eichmann, Fr. Ortsbauerrat	Stuttgart
In den Privatwohnungen:	
<b>Diatonistenstation.</b>	
Schober, Fr.	Waiblingen
<b>Geschwister Fuchs.</b>	
Schätle, Frau L.	Weil im Dorf
<b>Villa Hanfmann.</b>	
Bassermann, Fr. Max, Fabrikant mit Fr. Gem.	Schweizingen
<b>Villa Becker.</b>	
Grinsberg, Frau	Schöneberg b. Berlin
<b>Villa Helena.</b>	
Schirmer, Fr. L., Kfl. Bankkassier	Wiesbaden

<b>Ranette Herzog.</b>	
Herzog, Fr. Robert, Friseur	Stuttgart
<b>M. Leberz.</b>	
Villa Carmen.	Göppingen
Müller, Frau Sofie	Göppingen
<b>Villa Mathilde.</b>	
Marges, Fr. August, Apotheker	München-Glabbach
Günther, Fr. Emilie	Oberndorf
<b>Paulinepflege.</b>	
Schneider, Schwester Gretchen, Kinderpflegerin	Ellmendingen
<b>Ludwig Pfeiffer.</b>	
Hauptstr. 107.	Buchum
Kohlschein, Fr. Rudolf, Kfm.	Buchum
<b>Villa Treiber.</b>	
Weber-Thudichum, Frau Geh. Justizrat	Darmstadt
<b>Fritz Volz.</b>	
König-Karlstr.	Färth
Klein, Frau Sofie, Friseurs-G. mit Cousine	Prag
<b>Villa Weizsäcker.</b>	
Weizsäcker, Fr. Klara, Privatier	Prag
<b>Krankenheim.</b>	
Leberz, Wilhelm	Big Jagstfeld
Weisinger, Wilhelm	Groß-Eislingen
Mayr, Franz	Gmünd
Klein, Franz	Freudenstadt
Jeck, Wilhelm	Ebingen
Schab, Johannes	Neunack
Schwenk, Friedrich	Stuttgart
Schmidt, Jakob	Stuttgart
Bogel, Wilhelm	Altenstadt
Brumann, Maria	Altenstadt

Zahl der Fremden 16381.

## Aus Stadt und Umgebung.

**Wildbad, 10. Septbr.** Eine offizielle Feier seines 25-jährigen Bestehens plant am 18. 19. und 20. Septbr. der Württembergische Schwarzwald-Verein. Der Verein, der auf ein gegenwärtiges Arbeitsfeld zurückblicken kann und aus sehr kleinem Anfang hervorgegangen ist, weist zur Zt. über 9000 Mitglieder in 40 Bezirksvereinen auf. Zu dem bevorstehenden Jubiläum überreicht der Verein seinen Mitgliedern (auch neu eintretenden) ein mit reichlichem Kartenmaterial ausgestatteten Schwarzwaldführer. Die Hauptfeierlichkeit wird am 18. und 19. d. Mts. in Stuttgart stattfinden. Hieran schließt sich am 20. September ein Ausflug mittelst Ertrages nach Neuenbürg und Wildbad. Die Festgesellschaft wird Nachmittags hier in Wildbad eintreffen und mit der Bergbahn den Sommer-

berg besuchen. Abends findet voraussichtlich eine Illumination der Anlagen statt. Bei der Heimfahrt soll den Festteilnehmern eine prächtige Beleuchtung des Schwarzberges in Neuenbürg erfreuen. Das Fest scheint also einen großen Umfang anzunehmen und wünschen wir demselben einrecht würdigen Verlauf.

## Termin-Kalender.

Veranstaltungen, Holzverkäufe, Submissionen etc.

**Forbach.** Am Freitag, den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr beginnend, werden im Gasthaus „Zur Krone“ in Forbach aus sämtlichen Gutsdistrikten der Schifferwaldungen etwa 2200 Stk Weißtanneneinden und etwa 2000 Stk unangerücktes Kahlholz öffentlich versteigert.

## Konzert-Programm

des  
**Königl. Kur-Orchesters.**  
Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

**Samstag, den 11. September**

11—12 Uhr in der Trinkhalle

- Choral: Lobe den Herron den mächtigen König.
  - Ouverture „Alceste“ Gluck
  - Studententräume, Walzer Strauss
  - Serenade für Flöte und Waldhorn. Titl  
(Hr. Hommel und Kühnstedt)
  - Fantasio „Der Waffenschmid“ Lortzing
  - Vielliebchen, Gavotte Sänger
- Abends 7/8 — 1/2 Uhr, Kurplatz:
- Hohenzollern-Festmarsch Raebel
  - Ouverture „Rosamunde“ Schubert
  - Luri-Walzer Morena
  - Die Reveille Eilenberg
  - Fragmente „Der Nordstern“ Moyerbeer
  - Liebesblicke, Polka Faust

**Wetterbericht für Samstag, den 11. September:**  
Vorwiegend heiter, trocken.  
Nachmittags sommerlich warm.

**Kanaria- und Vogelzüchter-Verein Wildbad**  
Am Sonntag, den 12. d. Mts.,  
nachmittags 2 Uhr,  
findet im „Gasthaus zum Adler“ in Birkenfeld eine  
**General-Versammlung**  
der vereinigten Geflügelzüchter-Vereine des oberen Enggaus statt.  
Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein  
**Der Vorstand.**  
Abfahrt 1.28 Uhr nachm. Mitglieder haben freie Fahrt.



Ein großer Posten  
**Damen-Wäsche**  
billig abgegeben.  
**Frau L. Burk Ww.,**  
König-Karlstr. 178.  
**Veere**  
**Rheinwein-,**  
**Bordeaux- und**  
**Champagner-**  
**Flaschen**  
kauft und zahlt gut  
**Karl Mühlhäuser,**  
Ludwigsburg. Telefon 95.

Restaurant zur Hochwiese  
beim Echo.  
Empfehle den titl. Rurgästen, sowie der verehelichen Einwohner-  
schaft meine  
**Wirtschaft mit Sommeritz**  
mit neuerbautem Saal (Schwarzwaldfstil).  
Helles und dunkles Lagerbier — Naturreine Weine. — Kaffee.  
Thee. — Chokolade. — Süß- und Sauer-Milch.  
**Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit!**  
Schöne Fremdenzimmer.  
Es ladet freundlichst ein  
**G. Schmid.**  
Telephon Nr. 104. . . . . Telephon Nr. 104

Um zu räumen  
gewähre von jetzt ab auf alle  
**Lederwaren** OOOOOOOO  
ausgenommen Reisekoffer,  
**20% Rabatt**  
und bitte von dieser günstigen Einkaufs-  
gelegenheit regen Gebrauch zu machen.  
Spezialgeschäft für Lederwaren und Reiseartikel  
Hauptstr. 90 **Gustav Lenkert,** Olgastr. 19  
neben dem Schwimmbad.

**Blusen**  
Seide, Spitzen, Tüll, Batist, Wolle,  
Batistblusen 1.80 bis 5.— Mark.  
Seidenblusen 6.— bis 12.— Mk.  
Spitzenblusen 6.— bis 10.— Mk. in  
farb. Gausblusen, Hemdform.  
Mk. 1.95, in reicher Auswahl.  
**L. Burk Ww.,** König-Karlstr. 178

Wie man Möbel kauft, besichtige man  
**Sickinger's Möbellager**  
Pforzheim :: Waisenhausplatz 8.  
Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle  
in allen Sorten  
**Möbeln und Betten**  
:: bei nur fachmännischer Ausführung. ::  
**Größte Auswahl! — Billige Preise!**

**Ph. Bosch, Wildbad**  
Hauptstraße :: Telefon 32.  
**Damen- und Herren-**  
**Kleiderstoffe; sämtl.**  
**Leinen- u. Baumwollwaren**  
**Complete Ausstattungen.**  
**Jaquard- u. Kamelhaar-**  
**Bettdecken; Reise-**  
**decken :: und**  
**Plaids.**  
Damen Tag- u. Nachthemden,  
Nachjaden, Beinfleider,  
Unterhosen, Strümpfen.  
Damen- und Herren-  
Kleiderstoffe; sämtl.  
Leinen- u. Baumwollwaren  
Complete Ausstattungen.  
Jaquard- u. Kamelhaar-  
Bettdecken; Reise-  
decken :: und  
Plaids.  
Trikotagen, Socken, Strümpfe. :: Fantasie-Westen.  
Gürtel und Hosenträger;  
Krawatten, Kragen, Serviteurs, Manschetten;  
Taschentücher, in- u. ausländische Fabrikate;  
:: Buchstaben- und Namensstickerei ::  
Bademäntel, Bade- u. Handtücher m. Buchstaben A-L.  
:: das Stück 90 Pfg. ::  
Waschlappen, — :: — Waschandtücher.

Bestellungen auf prima  
Italiener und Spanier  
**Trauben**  
(Zentner und Faßweise),  
nimmt entgegen  
**Karl Rath.**  
Hauptstr. Telefon 65

**Gasthaus zum gold. Adler**  
mit unterem Bergbahn-Restaurant,  
Empfehle einen guten  
**Mittagstisch zu 1 M. und 1,50 M.**  
Reine Weine. Hell und dunkel Bier, sowie das vorzügliche  
**Gold-Export** aus der Brauerei Ketterer-Pforzheim.  
Schöne Fremdenzimmer. Pension von 4 Mark an  
Spanischer Wein 1/4ltr. 25 Pfg.  
**Besitzer: Gustav Kuch.**

**Kostüm-Röcke**  
in allen Farben, mit reicher Tressen-  
und Knopf-Garnitur, Mk. 5, 6, 7,  
8 und höher. **L. Burk Ww.,**  
König-Karlstr. 178.

**Französisch**  
**Englisch**  
**Italienisch**  
Le Traducteur, :: The Translator,  
Il Traduttore.  
Probe-Nummern  
für Französisch, Englisch od. Italienisch kostenlos durch  
den Verlg. d. Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

**Haus-Auf.**  
mit Geschäft od. Rentehaus jed.  
Anzahlg. Offert. mit „Rentabel-  
postlagernd Tübingen.“  
Ein großer Posten waschbarer  
**Unterröcke**  
gestreift, gute Nachart, von M. 1.90  
bis M. 2.90  
**L. Burk Ww.,**  
König-Karl-Str. 178.

